

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 5

Artikel: An den jungen Tag
Autor: Müller, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

warten. Oder er wird von einem Schneesturm überrascht und muß tagelang in der Schneehütte sitzen. Seine materiellen Bedingungen sind sehr schwer, aber trotzdem bleibt er seinem Grundsatz treu und ist tapfer im Lebenskampfe. Wenn er zum Beispiel allein im schwankenden Rajak über

die Wellen gleitet und seinen primitiven Speer gegen das Walroß schwingt, dann ist sein Mut geradezu bewundernswert. Er ist ein Mann in wahren Sinne des Wortes und ein warmfühlender, herzlicher Mensch in jeder Lebenslage.

An den jungen Tag

E. Müller, Tann.

Steig herauf ins Nachtgezelt,
Künde uns den Morgen,
Laß, wenn neues Licht erhell't
Unser Tun und Sorgen,
Einer jeden Seele Pein
Tränenlos und stiller sein,
Daß die Geister wiederkehren,
Die Verzagte hoffen lehren,
Jedes Herz sich rüsten mag,
Dich empfangend, junger Tag.

Beruf und Berufung

Es gibt kaum eine stummere und nachhaltigere Anklage, als Menschen zu sehen, denen der selbstgewählte oder zuge dachte Beruf nicht innere Freude und Genugtuung gibt. Nicht bei jedem, der tätig ist, kann erwartet werden, daß die Begriffe Beruf und Berufung bei ihm Verwirklichung gefunden haben. Aber man sollte wünschen, diesen Idealfall häufiger zu sehen, als er im Leben vorkommt. Jeder Mensch sollte den Beruf ergreifen, zu dem ihn die innere Berufung drängt, und das wäre die Verwirklichung jener Vorstellung Platons, der in seinem Idealstaat keine Abgrenzung zwischen Pflichten und Neigung gelten lassen will.

Eine Statistik stellt fest, daß nur achtzehn Prozent der Menschen jenen Beruf ausüben, der ihrer Wesensart und ihren wirklichen Neigungen entspricht. Dabei stellt es sich heraus, daß auch die selbstgewählten Berufe mehr als in vierzig Prozent der Fälle ebenfalls enttäuschen, also lange nicht jene Befriedigung verschaffen, wie man sie erwartet hatte. Das Erkennen und das allmähliche Hereinfinden in die sehr weiten Bezirke des eigenen oder fremden Seelenlebens ist eben äußerst schwierig und kompliziert. Darum die

häufige Klage über den verfehlten Beruf. Glücklicherweise stellt aber auch die Statistik fest, daß es für diejenigen, die sich wirklich für eine besondere Sache berufen fühlen, keine Hindernisse gibt. Der Drang, eine bestimmte Tätigkeit mit besonderer Vorliebe ausüben zu wollen, und zwar unter allen Umständen, ist ein sehr wertvoller Wegweiser im Dunkel. Schließlich weiß kein Mensch, welche Talente in ihm stecken; es gibt auch viele Menschen, die für einige Berufe Vorliebe hätten. Aber die Vorliebe allein genügt nicht! Bis zu einem bestimmten Alter kennt man seine wahren Neigungen nicht, die den Unterschied zwischen Beruf und Berufung ausschalten sollen. Auch Eltern und Verwandte sind, wie die Statistik zeigt, viel zu voreilig mit der Berufsbestimmung. Diejenigen, die sich erst nach dem zwanzigsten Lebensjahr zu einem Beruf entschließen haben, sind nach der Statistik die zufriedensten. 76 Prozent der Menschen betrachten ihre Tätigkeit nicht als Beruf und möchten gerne, wenn sie wieder jung wären, einen ganz anderen Beruf ergreifen.

Nicht jeder Mensch ist zu großen Taten berufen. Aber jeder könnte in sehr vielen Fällen